



# «... UND UNSERN KRANKEN NACHBARN AUCH»: DAS ERSTE BASLER SPITAL

Was sich aus der Geschichte des ersten  
Basler Spitals für die Zukunft lernen lässt

Altbundeskanzler Helmut Schmidt, nach seinem Lieblingslied gefragt, antwortete: Matthias Claudius' «Der Mond ist aufgegangen». Dort heisst es in den letzten Zeilen: «Verschon uns Gott mit Strafen und lass uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbarn auch». Wenn es um Spitäler geht, ist der Aspekt der Nächstenliebe zentral. Und gerade im Hinblick auf ein neu zu bauendes Spital ist es angebracht, weniger architekturhistorische als vielmehr menschliche und soziale Argumente ins Feld zu führen. Denn diese haben auch zentral die Gründung des ersten städtischen Spitals in Basel vor dem Jahr 1265 bestimmt.

Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, die Geschichte und Wirtschaftsführung des ersten Basler Spitals hier detailliert auszubreiten. Den reichhaltigen Quellenbestand hat Michaela von Tschärner-Aue bereits 1983 in einer rund vierhundertseitigen Dissertation zur «Wirtschaftsführung des Basler Spitals bis zum Jahre 1500» unter-

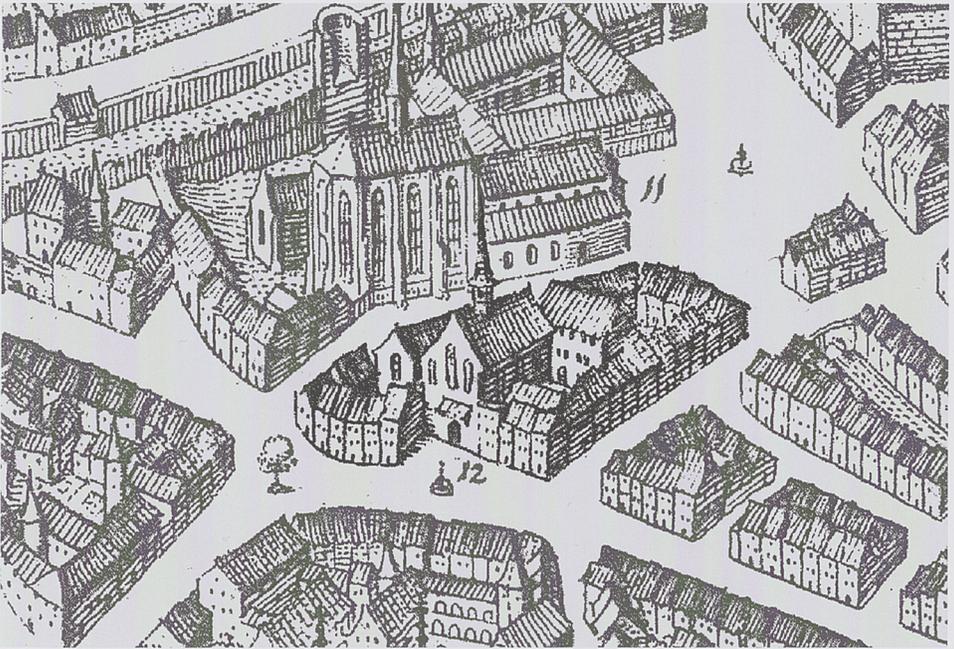
sucht.<sup>1</sup> Ihre Arbeit beschreibt profund, wie das erste Spital von Basel funktionierte, und stellt auch den Zusammenhang zwischen dem Spital und dem Barfüsserkloster her: «1856 übergab das Spital einen grossen Teil seiner Urkunden dem Staatsarchiv. Dieser umfasste nicht nur spitaleigene Urkunden, sondern auch solche der Barfüsser (...) als Folge der Observanz von 1447.»

Nähe zum Barfüsserkloster

Architekturhistorisch aufschlussreich sind die Ausführungen Anne Nagels im siebten Basler Band der Kunstdenkmäler-Bände.<sup>2</sup> Zum – aus heutiger Perspektive – alten Spital schreibt sie:

«Auf dem Areal zwischen Barfüsserkloster und Freier Strasse war kurz vor 1265 das bürgerliche Armen- und Krankenhaus gegründet worden, das 1356 durch das Erdbeben, 1417 durch eine Feuersbrunst zerstört und an derselben Stelle jeweils wieder aufgebaut wurde. Mit dem Erwerb angrenzender Pri-

Ausschnitt aus dem Merian-Plan:  
das erste Basler Spital an der Ecke Freie Strasse und Barfüssergasse



vathäuser an der Freien Strasse und an der Spital-, der späteren Barfüssergasse, vollzog sich im Laufe des 15. Jahrhunderts eine stetige Erweiterung des Komplexes. Mit der Erstellung des neuen Hauptgebäudes an der Spitalgasse (1501/1508), eines mit Scheune und Stall verbundenen Backhauses (1566) und eines neuen Pfrundhauses (1573) erreichte das «Spital an den Schwellen» seine bis ins 18. Jahrhundert bestehende Ausdehnung. Die bauliche Entwicklung nahm 1746/47 ein Ende, als die mittelalterliche Spitalkirche (ungefähr an der heutigen Ecke Freie Strasse/Kaufhausgasse; SB) abgebrochen und dem spätmittelalterlichen Hauptgebäude zwei Flügelbauten angefügt wurden, wodurch sich die drei Höfe innerhalb des Areals zu einem einzigen Platz zusammenschlossen und das Spital eine neue Fassade zur Freien Strasse erhielt.»

Über das Aussehen des ersten Spitals am Barfüsserplatz erfahren wir am meisten bei

gebäude beherbergten den Krankensaal, die Wirtschaftsräume, eine Meisterstube, eine rechte und eine linke Pfründnerstube, Aufenthaltsräume für die Diensthofen, ein Narren- und ein Gehörlosenhäuschen sowie ein Schenkhaus. Alle diese Räume befanden sich in den verschiedenen Häusern, die zusammen mit der Spitalkirche etwa ein Viereck bildeten und einen Hof umschlossen. In diesem Hof stand ein Brunnen, in dem bisweilen Fische zum alsbaldigen Verbrauch aufbewahrt wurden.»

#### Nicht für Reiche

Bis ins 19. Jahrhundert hinein unterschieden sich die Aufgaben eines Spitals grundlegend von den heutigen. So war das Kriterium für eine Aufnahme nicht die Krankheit eines Patienten (ausser bei Lepre, wo eine Isolierung des Kranken erzwungen wurde), sondern seine Bedürftigkeit. Bei Eintritt mussten die Kranken ihren gesamten materiellen Besitz dem Spital überlassen, tra-

ten sie wieder aus, erhielten sie diesen ohne Abzüge zurück. Verstarb der Patient im Spital, ging sein materieller Besitz in das Eigentum des Spitals über. Das Spital war also während Jahrhunderten eine Stätte, wo Arme, Alte, Obdachlose und Bettler Pflege und Heilung fanden. Vermögende Patienten liessen sich in der Regel zu Hause gesundpflegen. Der Eintritt als Pfründner in das Spital war eigentlich ein Einkauf: Der Patient überschrieb dem Spital seine weltlichen Güter und «erkaufte» sich so seine Pflege.<sup>3</sup> Dank diesen Übertragungen und zahlreichen Stiftungen besaßen die Spitäler Grundbesitz, Häuser oder Renten an Häusern, ausserdem Korn und Wein als Zinsen aus landwirtschaftlichem Eigentum.

#### Durch Schenkungen überlebensfähig

Dass das Spital sozusagen eine eigene Wirtschaft betrieb, zeigt ein Blick in die erhaltenen Rechnungsbücher, in denen Erträge aus Getreide- und Weinverkauf, teils auch aus Holzschlag verzeichnet sind. Hinzu kamen Zuwendungen aus städtischen Einnahmen, sei es in Form der auf dem Markt konfiszierten Waren oder durch den Erhalt von Strafgeldern. Auch die Spenden diverser Opferstöcke in Kirchen oder Almosengelder, die in der Stadt zusammengebettelt wurden, flossen dem Spital zu – ausserdem grosszügige Stiftungen, Spenden und Geschenke vieler Bürger zugunsten der Bedürftigen und Kranken.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde es im alten Spital an der Freien Strasse zu eng; steigende Patientenzahlen zwangen die Stadt Basel, sich nach einem neuen Standort für ihr Bürgerspital umzusehen. Die Wahl fiel auf den 1808 erworbenen Markgräflerhof an der heutigen Hebelstrasse, die ehemalige Basler Residenz der Markgrafen von Baden. Die anfänglich 217 Räume mit 340 Betten des neuen Spitals reichten schon wenige Jahre später nicht mehr aus. Für die Erweiterung dieses Palais auf dem Gelände, an das

heute die Kliniken I und II des Universitätsospitals Basel grenzen, wurde im Jahr 1836 eine «Suscription» ausgeschrieben, ein allgemeiner Spendenaufwurf, deren Ergebnis überwältigend war. In 1480 Beiträgen kamen 274 450 Franken zusammen.<sup>4</sup> Der damals 37-jährige Christoph Merian-Burckhardt stand an der Spitze der Zeichnenden, er blieb auch in der Folge ein grosser Wohltäter des Bürgerspitals. Die Unterstützung der Basler Bürger war kein Novum – ohne das Engagement zahlreicher Wohltäter hätte das Basler Spital seit seinen Anfängen nicht existieren können.

Die 1846, 1860 und 1868 neu erstellten Gebäude des Spitals an seinem heutigen Standort waren mit der barocken Pracht des Markgräflerhofs nur schwer zu vereinbaren. Sie wurden aber als Ausdruck des «sozialen Basel» akzeptiert.

- 1 Tschanner-Aue, Michaela von: Die Wirtschaftsführung des Basler Spitals bis zum Jahre 1500. Ein Beitrag zur Geschichte der Löhne und Preise. Basel 1983, Zitate S. 17, 25.
- 2 Nagel, Anne; Kaufhausgasse. In: dies./Möhle, Martin/Meles, Brigitte: Die Altstadt von Grossbasel I: Innere Altstadt rechts des Birsigs. Profanbauten. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 109 = Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt 7, Bern 2006, Zitat S. 511 f.
- 3 Artikel «Spital». In: Historisches Lexikon der Schweiz, [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16579.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16579.php)
- 4 <https://unigeschichte.unibas.ch/behauptungen-und-orte/neue-zentren-am-rand/universitaetsspital/entwicklung-des-buergerspitals-im-19.-jahrhundert.html>